darauf kam, was er für dieses Mädchen empfand, es gab aber auch Tage da wusste sie wirklich nicht, wen Tsubasa mehr zugeneigt gewesen war. Die Kleine Kumiko, oder doch Sanae und sie war heilfroh, das es doch Sanae wohl gewesen war.

„Mamaaaaaaaaa“, ganz aufgeregt kam Tsubasa ins Zimmer gestürzt und unterbrach Natsuko in ihren Gedankengängen. „Mama...du glaubst nicht, wer das war!“

„Nun mal langsam“, lachte Natsuko. „Natürlich weiß ich das, ich habe das Gespräch schließlich angenommen.“

„Ach ja“, verlegen grinste Tsubasa über beide Ohren. Der blaue Fleck unter seinem linken Augen hatte Tsubasa einen ziemlich verwegenes Aussehen verpasst.

„Also bevor du hier noch platzt, was hatte Roberto dir denn so dringendes mitzuteilen?“

„Das Auswahlverfahren....es ist vorverlegt worden!“

„Und das bedeutet?“

„Nächsten Monat geht es nach Brasiliennnnnnnnnnnnnnnn“, lachend schnappte sich Tsubasa die Hände seiner Mutter und tänzelte vergnügt mit ihr im Kreis herum.

„Tsubasa“, ein wenig erschrocken über diese Neuigkeit versuchte sie sich dennoch an einem Lächeln. Außer Atem, fasste sie sich ans Herz. „Nächsten Monat also schon? Ja aber, das ist doch ziemlich früh? Ich dachte erst nach den Sommerferien?“

„Ja....aber anscheinend wurde die gesamte Organisation nun umgeworfen. Ist das nicht toll?“

„Ja aber, die Abschlussfeier, das darfst du doch nicht verpassen?“

„Ach das, so wichtig ist mir das nicht. Ich habe ja meinen Abschluss!“

„Deine Freunde werden aber enttäuscht sein?“

„Es wäre ja nicht so, das ich sie nie wieder sehen werde!“

„Und was ist mit Sanae? Hast du auch mal an sie gedacht?“

„Sanae? Was soll denn mit ihr sein?“

„Wolltest du nicht mir ihr zusammen zu diesem Fest hingehen?“

„Oh...ach so...ja, aber sie wird es bestimmt verstehen, das tut sie doch immer.“

„Tsubasa manchmal weiß ich nicht, ob du mein Sohn bist!“

„Ja aber..“, erstaunt musterte er seine Mutter. Hatte er etwas falsches gesagt? Klar,

Sie hatten noch den ganzen Sommer zusammen, und sie schwor sich diesen Sommer zu genießen. Morgen würde erst einmal der Abschlussball stattfinden und ihr Traum würde in Erfüllung gehen. Tsubasa und sie gemeinsam auf diesem Ball. Er würde mit ihr tanzen, sie in seinen Armen wiegen, ihr sein bezauberndes und warmherziges Lächeln schenken und dann würde er sie küssen. Seufzend lächelte Sanae, sie war das glücklichste Mädchen auf der Welt, letztlich hatte sie es doch noch geschafft, Tsubasa gehörte ihr und er erwiderte ihre Gefühle, was konnte es also schöneres geben?

„Sempai?“

Erschrocken wachte Sanae aus ihrem Tagtraum auf. „Kumi?“ Kurz verzog sie die Stirn. Sie hatte ihr noch nicht so ganz verziehen, das sie ihr Tsubasa streitig machen wollte, dennoch musste sie sich eingestehen, das Kumi zumindest immer am Ball geblieben war und nicht wie sie selber kurzweilig aufgegeben hatte. Sie würde sich das selber niemals vergeben. Zumindest ließ Kanda sie nun in Ruhe, er hatte sogar Tsubasa geholfen, so das er weiter in der Schulmannschaft Fußball spielen konnte. Er hatte alle Schuld auf sich genommen und Tsubasa in allen Dingen rausgelassen. Natürlich konnte sich auch keiner vorstellen, das Tsubasa zu Gewalt neige, dafür war er schließlich nie berüchtigt gewesen. Es existierten natürlich Gerüchte, so wie auf jeder Schule, die besonders ausgeschmückt wurden, so wie es eben immer denn geschah, wenn keiner der Beteiligten sich zu dem Vorfall äußerte. Jedoch sprachen Tsubasas Blessuren eine ganz eigene Sprache, aber niemand sprach ihn darauf an, wie er sich die zugezogen hatte, nicht einmal die Lehrer, es war als ob sich alle einig gewesen waren Tsubasa lieber zu unterstützen als seinen Ruf zu schaden. Sie hatten schließlich einen Schuldigen. Es wurde also todgeschwiegen und das war ihr mehr als nur recht. Tsubasa hatte schließlich keinen Kopf sich nun auch noch mit der Schulbehörde rumzuschlagen. Kanda hatte einen Verwais bekommen und wurde bis zum Schulende vom Unterricht ausgeschlossen, aber das hatte er sich selber eingebrockt. Zumindest viel es ihr sehr schwer Mitleid mit ihm zu empfinden, so grob wie er sie behandelt hatte und nicht zu vergessen hatte er Tsubasa weh getan. Tsubasa selber tat so, als ob es ihm nichts ausmachen würde, mit einem Lächeln ertrug er die Schmerzen und die leichten Verletzungen, die er sich zugezogen hatte und wenn sie noch näher darüber nachdachte musste sie feststellen, das Tsubasa seit diesem Vorfall eigentlich nur noch lächelte. Ein Teil von ihr würde sich wünschen, er lächelte wegen ihr, aber ein anderer Teil wusste es wohl besser. Brasilien rückte immer näher und somit auch die Erfüllung seines Traumes!

„Du schaust so bedrückt aus Sempai!“

„Was möchtest du denn hier?“

„Ich suche Dich?“

„Wieso denn mich?“

„Ich möchte mich bei dir entschuldigen Sempai!“

Verblüfft schätzte Sanae die Lage, meinte sie das ernst? Kumi und sie hatten schon lange nicht mehr miteinander gesprochen.“

Anruf und dann dieses Rumgedruckse, er müsse sie dringend sprechen, es könne nicht mehr bis morgen warten und nun stand er wie ein geschlagener Hund vor ihr und schaffte es nicht einmal ihr ins Gesicht zu sehen. Er wollte sich doch nicht etwa von ihr trennen? Klamm wurde sie blass und schluckte, eh sie die Vernunft walten ließ. Nein, Tsubasa liebte sie, das hatte er ihr schon mehr als nur einmal in aller Deutlichkeit gesagt, es war etwas anderes, etwas was ihn schwer zu schaffen machte und sein Herz belastete. „Was ist los?“

Ruckartig hob er seinen Kopf und kam auf sie zu. „Es tut mir so Leid Anego, so Leid...“, bestimmt nahm er ihre Gesicht zwischen seine Hände und senkte seinen Kopf, umschloss mit seinen Lippen die ihren, atmete ihren Duft auf, spürte die Sanftheit ihrer Lippen, die Zartheit ihrer Hände, die sich wie von selbst um seinen Nacken legten. Eigentlich wollte er es anders anfangen, aber dann als er sie sah, ihre Angst in den Augen erblickte konnte er einfach nicht anders.

Überwältigt von ihren Gefühlen, erwiderte sie seinen Kuss. Sie verstand überhaupt nicht was los war, was belastete ihn? Dieser Kuss, er schmeckte ihr viel zu sehr nach Abschied, aber das konnte doch noch nicht sein oder? Entsetzt riss sie sich von ihm los. „Nein...Tsubasa, bitte nicht, nein...“, ungläubig starrte sie zu ihm hin, als er schließlich nickte. Sie hatten sich schon immer ohne viele Worte verstanden. Stumm rannen ihr die Tränen hinab. „Es ist zu früh, viel zu früh....wann...sag mir wann Tsubasa!“

Gescholten sah er sie voller Kummer an. „Morgen....Morgen werde ich abfliegen!“

„Morgen schon?“ Aufschluchzend sah sie ihn geschockt an. „Das ist zu wenig Zeit, viel zu wenig Zeit....was...was ist mit dem Abschlussball?, den wirst du verpassen? Wir...wir wollten doch gemeinsam hingehen? Ich wollte schön sein für dich, ich habe mir ein Kleid gekauft....“

Schuldbewusst wich er ihren Tränen aus. Er hätte es ihr früher sagen sollen, aber zuerst wollte er Rücksicht nehmen und dann hatte er Angst, Angst was sie sagen würde, Angst das er es denn nicht schaffen würde, es durchzuziehen. „Ich kann nicht...es tut mir Leid.....!“

„Aber es ist auch Dein Abschlussball?“ Panisch klopfte ihr Herz laut und schnell gegen ihre Brustwand. Immer wieder wischte sie sich ihre Tränen fort, die einfach nicht versiegen wollten. Sie hatte nur noch heute etwas von ihm? Nur noch heute war er ihr Tsubasa?

„Das Auswahlverfahren, es wurde vorverlegt, ich muss fliegen...ich muss nach Brasilien.“

„Tsubasa“, weinend ohne Sinn und verstand stürmte sie auf ihn wieder zu und klammerte sich an ihn, ihr war es egal, was er jetzt von ihr denken würde, ihr war es egal, das sie ihn umgeworfen hatte.

Nicht wirklich darauf vorbereitet, stürzte Tsubasa bei der Wucht ihres Stoßes zu Boden, kurz erfasste ihn Schmerz als er auf dem Fußboden prallte, doch er ließ es

über sich ergehen, er würde alles über sich ergehen lassen, wenn er ihr nur diesen Schmerz nehmen könnte. Diesen Schmerz den nicht nur sie fühlte, sondern er ebenso. Der Schmerz des Abschieds, der Schmerz des Ungewissen. Sie weinte, vergoss Tränen wegen ihm. Er hätte es ihr eher sagen müssen, dann hätte sie sich darauf vorbereiten können. Küsse, der Verzweiflung verteilte sie auf sein Gesicht. Küsse ihrer Liebe zu ihm, Küsse ihrer hingebungsvollen Zuneigung, die er nicht wirklich verdient hatte.

„Ich liebe dich, ich werde dich schrecklich vermissen“, flüsterte er mit zitteriger Stimme, und fing an ihre Küsse zu erwidern, tief in sich aufzusaugen und zu verinnerlichen.

Ohne es zu wollen schluchzte sie immer wieder auf. Sie hatten nur noch so wenig Zeit, Zeit die sie mit ihm verbringen wollte.

Sanft und bestimmt, umschlossen seine Arme ihren Rücken, drehte sich mit ihr, so dass er jetzt auf ihr lag. Er liebte sie, wie dumm war er doch gewesen, sich so lange gegen dieses Gefühl in ihm zu stellen. Zärtlich sah er in ihre Augen, las dieselben Gefühle in ihr, die auch in ihm tobten. Keuchend löste er den Kuss zwischen ihnen und richtete sich ein wenig auf, sah zu ihr hinunter, sah wie das Licht der Lampe ihren Körper umspielte. Sein Herz pochte, als er sie scheu ansah. Sanft liebkoste er ihre Seite, wanderte immer auf Protest gefasst ihre zierliche Gestalt empor, als er schließlich ihre Brust berührte, sie durch den Stoff ihres Oberteils berührte.

Ihr Herz schlug wild und unbarmherzig. Nervös blickte sie zu ihm auf. Nie hätte sie gedacht das Tsubasa sich trauen würde so weit zu gehen. Ihr scheuer, immer etwas zurückhaltender Tsubasa. Seine Augen, wie sie leuchteten sich in ihre Haut einbrannten, nur weil er sie ansah, sie endlich registrierte. Glücklich sah sie ihn an, sah die Liebe die er ihr entgegenbrachte. Mochte er noch so sehr an Fußball und an Brasilien denken, jetzt in diesem einen Moment war sie sich sicher, dass er nur an sie dachte. Nervös spürte sie wie bei seiner Berührung sich eine Gänsehaut ausbreitete, wie sich ihre Brustspitzen erhärteten und sie durch den Stoff ihres T-Shirts sichtbar darstellten. Mit glasigen Augen musterte sie ihn. Langsam öffnete sie ihren Mund, sie wollte etwas sagen, aber brachte keinen Ton hervor. Sie sah ihn nur an, gab ihm ihr stummes Einverständnis, beobachtete ihn, wie er sich auf einmal erhob und sein T-Shirt über den Kopf zog und sich seiner Hose, samt Schuhen entledigte, ehe er sich wieder ihr zuwandte, ihren Körper berührte, ihn ebenfalls entkleidete und ihn in Flammen versetzte. Feuer, es war Feuer was er in ihr hervorbrachte. Seine Haut auf ihrer, seine Lippen, auf ihren Brüsten, ihren Hals und schließlich ihren Mund. Sein Geschmack in sich aufnehmend, strich sie über seine Muskelstränge entlang, berührte jeden Zentimeter seiner Haut. Entzückt bemerkte sie, dass er ebenso auf ihre Berührungen reagierte, wie sie auf die seinen. Ein wohliges Seufzen aus seinem Munde zu hören, war wie süße schmelzende Schokolade zu schmecken. Errötend spürte sie sein Begehren, an sich, nie hätte sie es für möglich gehalten, dass sie in ihm solche Empfindungen hervorbringen konnte, dass er überhaupt ein Interesse derart aufbringen konnte, war an sich schon ein Wunder. Es hätte ihr unangenehm sein müssen nackt im Gemeinschaftshaus unter ihm zu liegen, ihre Scham so schamlos an ihn zu pressen, doch konnte sie sich gerade nichts schöneres vorstellen, als ihm noch viel Näher zu kommen. „Zieh“, begann sie heiser. „Zieh dich ganz aus“, flüsterte sie und sah ihn trunken vor Liebe an.

Stumm erwiderte er ihren Blick. Unsicher sah er sie an, nicht wirklich wissend, ob er noch weiter gehen sollte oder lieber nicht. Seine Wangen rosig und glühend, sein Brustkorb im schnellen Rhythmus sich stetig auf und ab senkend. „Bist du sicher“, gab er denn schließlich heiser von sich. Ungläubig sah er sie an, musterte ihre Gestalt, ihre Haut, ihre Brüste, ihre Weiblichkeit und in diesem Moment war er sich sicher, das er noch niemals in seinem Leben etwas schöneres gesehen hatte. Es drängte ihn sich zu nehmen, was sie anbot. Seine Gedanken waren lüstern, nicht so scheu wie der Rest von ihm, leider gewann oft der Rest von ihm die Oberhand. Schüchtern senkte er seinen Blick, als er eine Hand auf seiner Brust spürte, abrupt hob er seinen Kopf an und sah sie, seine Anego, sah ihr Lächeln, ihre Erregung. Sie wollte ihn, sie wollte ihn wirklich. Stumm ließ er zu, wie sie ihn von seiner Boxershorts befreite und ihn musterte.

„Schäme dich nicht, nicht jetzt...bitte!“, flehentlich wisperte sie diese Worte, die ihn innehalten ließ.

Schämen?, dachte sie das etwa. Errötend nahm er ihre Hand in seine und küsste sie. „Ich schäme mich nicht.“

„Gut denn du hast keinen Grund dafür“, hauchte sie verlegen. „Du bist perfekt, einfach nur Perfekt... Bitte ich will...also...lass uns heute etwas erleben, ich möchte etwas haben, etwas ganz besonderes, etwas woran wir uns immer erinnern werden. Ich möchte dir nah sein Tsubasa, bitte erfülle mir diesen Wunsch.“ Bittend, sehnsüchtig sah sie ihn an, ehe Tsubasa nickte und sich von ihr löste und aufstand. Verlegen holte er etwas aus seiner Brieftasche und wagte kaum sie anzusehen, als er sich das Kondom überstreifte.

„Du hast Kondome?“

„Nur für alle Fälle, versicherte ihr Tsubasa. „Also ich meine, ich habe das hier nicht geplant und ich...und ich..“

„Schthhh“, hauchte Sanae und zog ihn zu sich herunter. Liebevoll strich sie ihm durch sein widerspenstiges und ganz zerzauste Haar. „Red nicht...ist doch gut...das zeigt, das du nicht so naiv bist, wie alle immer sagen.“

„Bin ich nicht...“, nuschetete er peinlich berührt.

„Ich weiß Tsubasa, ich weiß das längst...komm....komm zu mir, ich will dich spüren, dir so nah sein, wie noch keiner vor mir.“

Seufzend ließ er sich mitziehen, die Aufregung, es war die Aufregung, die ihn Blödsinn reden ließ. Sein erstes Mal, gleich würde es passieren, hoffentlich machte er auch alles richtig, hoffentlich gefiel es ihr, hoffentlich..

„Ich sehe dich denken...denke nicht soviel...bitte...“, seufzend umschlang sie seine Taille mit ihren Beinen und zog ihn so nah zu sich, wie sie es brauchte. Sie war ebenso nervös, aber was brachte es, wenn sie beide vor Nervosität das wichtigste aus den